

Presto moderato, Fis-Dur, 7/8-Takt, mit Zimt

Geschwister In einer neuen, unregelmäßig erscheinenden Serie porträtieren wir passend zum Thema der Ausstellung „Sisters & Brothers“ in der Kunsthalle: Brüder und Schwestern – und zwar aus dem hiesigen Kulturleben. Heute: Lionel und Demian Martin. *Von Achim Stricker*

Verbundenheit, Einigkeit, vollkommene Symbiose. Wer Lionel und Demian Martin im Konzert erlebt – etwa letzten Freitag im nahezu ausverkauften kleinen Saal der Reutlinger Stadthalle –, der hört und spürt ihren Gleichklang im gemeinsamen Musizieren. Innigkeit und Hingabe an den erklingenden Augenblick.

Ihre Wandlungsfähigkeit und ihr einander zugewandtes Zusammenspiel beeindruckt vielleicht am stärksten bei den Improvisationen auf Zuruf, mit denen das Brüder-Duo seine Konzerte beendet. Wie sie blitzschnell aufeinander reagieren, sich rein musizierend verständigen, wie es weitergehen soll, sogar noch im rasantesten Lauf absolut gleichzeitig den Schlusspunkt setzen. Die Publikumswünsche sind mitunter recht speziell, etwa ein „Presto moderato in Fis-Dur, abwechselnd im 3/4- und 7/8-Takt!“

Inspirierender sind Zuhörer-Stichworte wie „Sommertag“ oder „Teufel“. Mit am einfachsten sind Tierstimmen, „Papagei“ ist einer der Top-Klassiker. „Man kann es ein wenig steuern, indem man Themenbereiche vorgibt“, erzählt Lionel Martin. „Damit kann man aber auch danebenliegen. Wir haben mal gedacht, Improvisationen über ‚Gewürze‘ könnten ganz lustig sein.“ Süß, sauer, bitter oder scharf? „Aber da kam jedes Mal ausgerechnet ‚Zimt‘. Oder das Thema ‚Küchengeräte‘ – und jemand im Publikum sagt: ‚Knoblauchpresse‘. Was macht man da?“ „Wir hätten es vielleicht auf elektrische Geräte einschränken sollen“, scherzt sein Bruder sinnierend. Eins haben die beiden auf jeden Fall gemein-

sam: Humor. Kann man nur unter Geschwistern so symbiotisch musizieren? Weil man einander so in- und auswendig kennt? Oft gestellte Fragen. Die beiden sehen es gelassen: „Es geht darum, möglichst offen für den anderen zu sein und möglichst schnell zu reagieren“, schildert Demian Martin. „Aber tatsächlich sind es meist die Missverständnisse, die einer Improvisation eine originellere neue Richtung geben. Und selbst wenn man mal so gar nicht zusammenfindet, lässt sich auch daraus was Lustiges machen.“

„Ich hab an Demian erlebt, wie selbstverständlich es ist, Musik zu machen. Und wie spielerisch man mit ihr umgehen kann.“

Lionel Martin, Cellist

Und die besondere Verbundenheit, die man als Zuhörer in ihren Konzerten erlebt? Auch da haben sie eine unerwartete Antwort parat: Vielleicht ist das eine Verbindung zur Musik selbst. Für die beiden geht es im Konzert nicht darum, sich subjektiv und persönlich auszudrücken, sondern sich mit der Musik zu verbinden und dadurch zum Vermittler zu werden. Einen Kontakt zur Musik in all ihren Dimensionen herstellen, Katalysator werden für die Empfindungen der Hörer. Eine Verbundenheit, die das gesamte Publikum umfasst. Das Brüder-Duo ist sehr gefragt und bereits bis 2024 gut

ausgebucht. Veranstalter werben gern damit, die beiden seien ein „langjähriges“ Duo. Dabei liegt der erste gemeinsame Auftritt gerade mal drei Jahre zurück. Haben sie denn als Kinder zuhause viel miteinander musiziert? „Eigentlich nur an Weihnachten“, überlegt Lionel Martin – oder eben situativ, wenn er etwa ein Vorspiel hatte und sein Bruder ihn am Klavier begleitet hat, ihn und Lucia, die älteste der drei Geschwister, die ebenfalls Cello spielt. Ein Grund für das so harmonische Zusammenspiel liegt vielleicht gerade in der Eigenständigkeit und Unabhängigkeit der beiden Brüder, die immer auch ihre eigenen Wege gegangen sind.

Zahlreiche Geschwister-Duos spielen vierhändig Klavier. Dabei kann man sich aber auch schnell ins Gehege kommen. „Das Klavier ist Demians Instrument“, konstatiert Lionel Martin. „Mir wäre das zu schwerfällig – ich muss den Ton unter meinen Fingern in der Saite spüren.“ Auch beim Komponieren gibt es keine Konkurrenz. Demian Martin hat schon als Kind angefangen, seine eigene Musik aufzuschreiben und zu improvisieren. Seinerzeit im australischen Perth, wo ihre Eltern Julia und David Martin in einem medizinischen Forschungsprojekt gearbeitet haben.

War sein älterer Bruder für Lionel Martin ein Vorbild? „Ja, ich hab an Demian erlebt, wie selbstverständlich es ist, Musik zu machen. Und wie spielerisch man mit ihr umgehen kann.“

Demian Martin, der Komposition und Improvisation studiert, weiß auch die Autonomie und Autarkie am Klavier zu schätzen. Dagegen kann er sich noch gut er-



Demian Martin am Klavier, Lionel am Cello. Ganz besonders schätzen sie den höheren Ulk. Bild: Petar Pavlov

innern, „wie Lionel mit fünf Jahren seine ersten Cello-Stücke üben sollte und ganz enttäuscht war, dass er das ganz allein tun soll und nicht mit vielen anderen zusammen“. Als Schüler von Joseph Hasten an der Tübinger Musikschule hat Lionel Martin aber auch schon sehr früh in Ensembles gespielt, ab 2013 etwa bei Hastens „plus minus 12 Cellisten“.

Als Duo haben die beiden „eher zufällig“ zusammengefunden. 2019 musizierten sie auf einer Hochzeit im Freundeskreis und plötzlich kündigte Demian Martin gemeinsame Improvisationen an. Das war weder abgesprochen noch vorbereitet und klappte überraschend gut. Das Publikum war begeistert.

Für den Wurf ins kalte Wasser revanchierte sich Lionel Martin, als er kurz darauf einen Klavierpartner brauchte. Der Auftritt bei den Hertener Schlosskonzerten wurde vom WDR mitgeschnitten. Sein Bruder war erst zögerlich: „Ich hab damals schon Klavier studiert, war bis dahin aber nur bei privaten Anlässen aufgetreten, hab nebenbei etwas Musikkabarett gemacht, Kleinkunst. Jetzt ging es um ernste Musik und eine professionelle Aufnahme. Da hatte ich zum ersten Mal das Gefühl, etwas auf Perfektion üben zu müssen. Daran bin ich gewachsen. Und die Gage war doppelt so hoch wie bei meinen bisherigen Engagements.“

Darauf folgte 2020 eine Einladung in Daniel Hopes Sendung „Hope@Home“, die von Arte übertragen wurde und eine internationale Aufmerksamkeit brachte. Und als Lionel Martin 2021 als „SWR2 New Talent“ ausgezeichnet wurde (und nun drei Jahre lang mit Rundfunkbeiträgen und CD-Produktionen gefördert wird),

nahm er zu den Aufnahmen selbstverständlich seinen Bruder mit. 2021 konzertierte das Duo erstmals beim renommierten Oberstdorfer Musiksommer.

Eifersucht, Neid – das spielt zwischen ihnen keine Rolle. Das liegt vielleicht auch daran, dass beide Unterschiedliches wollen, dass sie einander komplementär ergänzen und unterstützen. Für Demian Martin war es selbstverständlich, seinen Bruder im März beim Musikvermittlungs-Wettbewerb „Ton & Erklärung“ in Hannover am Klavier zu begleiten. Lionel Martin gewann den Wettbewerb als jüngster Teilnehmer.

Ist die Probenarbeit unter Geschwistern einfacher, effizienter? Entspannter auf jeden Fall, da sind sie sich einig: Man muss nicht komplett vorbereitet zur Probe kommen, studiert die Werke gemeinsam ein. Der Probenprozess ist weniger festgelegt, ergebnisoffener. Meist kommen die

beiden dabei fast ganz ohne Worte aus, wissen, was dem anderen wichtig ist.

Als Duo haben sie bislang gut 20 Konzerte gegeben, durchschnittlich acht bis zehn pro Jahr. Das gemeinsame Musizieren ist für beide aber nur ein Teil ihrer Tätigkeiten. Lionel Martin steht bis zu 60 Mal pro Jahr auf der Konzertbühne, 2023 geht er mit Anne-Sophie Mutter auf USA-Tournee.

Wie könnte nach dem Studienabschluss die ideale berufliche Zukunft aussehen? Unterrichten wäre für Demian Martin eine Option: Improvisation und Musiktheorie, an der Hochschule oder einer Musikschule. Für Lionel Martin wäre „der Jackpot: so weitermachen wie bisher, vielleicht noch etwas größer und mit mehr Abwechslung. Freiberuflich konzertieren, solistisch Verantwortung übernehmen, gern Kammermusik.“ „Lionels Alternative wäre Fernsehkoch“, wirft sein Bruder augenzwinkernd ein.

Zu den Personen

Demian Martin

1998 in Filderstadt geboren
Ab 2004 Klavierunterricht bei Janet Wilson (Perth), Karin Mielich (Tübingen) und Prof. Friedemann Rieger (Stuttgart)
2017–2021 Klavier-Studium bei Prof. Konrad Elser an der Musikhochschule Lübeck
Seit 2021 Filmmusik-Studium an der Filmakademie in Ludwigsburg sowie Master-Studium Künstlerische Klavierimprovisation

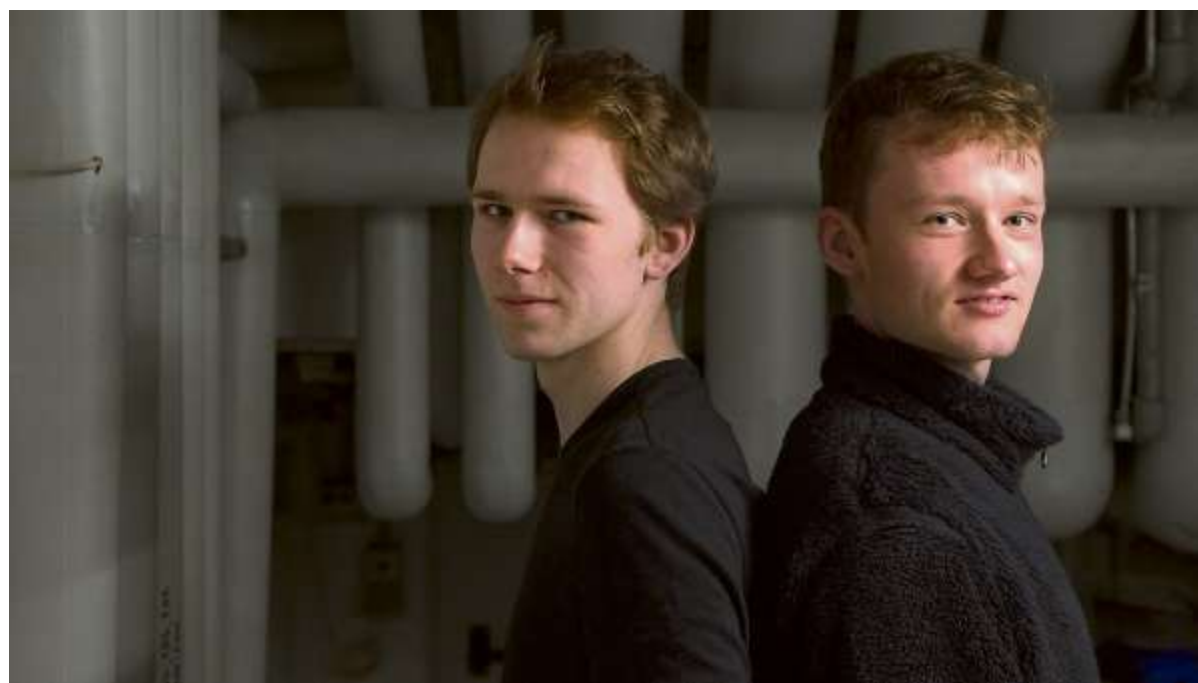
on bei Prof. Noam Sivan an der Musikhochschule Stuttgart

2018 Debüt beim Lucerne Festival
2019 Südamerika-Tournee mit „Mutter's Virtuosi“

Lionel Martin

2003 in Filderstadt geboren
2008–2020 Cellounericht bei Joseph Hasten an der Tübinger Musikschule
2017 Solodebüt mit den Stuttgarter Philharmonikern in der Liederhalle
Seit 2017 Stipendiat der Anne-Sophie-Mutter-Stiftung

2019 Japan-Tournee mit dem Jungen Kammerorchester Stuttgart
Seit 2020 Cello-Studium bei Prof. Thomas Grosenbacher an der Zürcher Hochschule der Künste
Seit 2021 dreijährige Förderung als „SWR2 New Talent“
2022 Erster Preis im Wettbewerb „Ton & Erklärung“



Eine Erinnerung an Orgelpfeifen? Das Rohrsystem im Keller des SCHWÄBISCHEN TAGBLATTS hatte es ihnen besonders angetan: Lionel und Demian Martin. Bild: Ulrich Metz

Literarische Zugänge zur konkreten Kunst

Reutlingen. Unter dem Titel „Wort und Werk“ veranstaltet die Abteilung für konkrete Kunst des Reutlinger Kunstmuseums mit dem Tübinger ITZ literarische Gänge durch die aktuelle Ausstellung. Nächster Termin ist am Samstag, 26. November, 17 Uhr, in der Reutlinger Eberhardstraße 14, zweites OG. Schauspieler Roman Pertl trägt in der Vera-Leutloff-Werkschau „Farbe in Be-

wegung“ Textpassagen vor, die das Museum und ITZ-Dramaturgin Jana Gmelin assoziativ in Reaktion auf Werke und Themen der Ausstellung ausgewählt haben. Die dreiviertelstündige Gegenüberstellung von Gelesenem und Kunstwerken ermöglicht neue Zugänge zu Texten und Ausstellungsobjekten. Ein weiterer Termin am 21. Januar 2023, 17 Uhr; Karten an der Abendkasse.

Berichtigt

Irgendetwas ging schief bei der Ankündigung. Also noch mal: Am Sonntag 27. November im Hauptbahnhof bei der Big Band Matinée spielen die „Mondays-Bigband“ aus Tübingen und die JFA Big Band des Jazz Forum Aidlingen (feat. Sängerin Odilia Damm).

Um 20 Uhr am morgigen 26. November liest Eva Weissweiler in der Neckarhalde 27a aus „Villa Verde oder das Hotel in Sanremo“.

Choralfantasien zum Advent

Tübingen. Am Sonntag, 27. November musiziert das Junge Süddeutsche Brassensemble Choralfantasien zum Advent – um 10 Uhr im Gottesdienst in der Friedenskirche, Rümelinstraße 10. Leitung: Benni Dignus, Predigt: Pastorin Lena Dignus. Die Kollekte kommt im Rahmen der Reihe „Musik für die Orgel“ der sanierten Lieb-Orgel der Friedenskirche zugute.

Zugang zu Emotionen wecken

Vor der Premiere Ab morgen beschäftigt sich das ITZ wieder mal mit der Klimakrise – nachdenklich, aber auch humorvoll.

Tübingen. Die Produktion am ITZ fragt sich nach der eigenen Verantwortlichkeit für die übertragene und buchstäbliche Feuer in der Welt. Dramaturgin Jana Gmelin sprach mit der Regisseurin über das Solo mit Morris Weckerlin.

Die Theaterautorin Laura Naumann hat das Stück für das ITZ geschrieben. Wie ist es zu Titel und Inhalt gekommen?

Magdalena Schönfeldt: Bereits lange vor Probenbeginn haben wir uns im gesamten Kreativteam getroffen und ganz frei über mögliche Themen für dieses Stück gesprochen – vor allem über das, was uns individuell beschäftigte. Schnell sind wir auf das unvermeidbare Thema der Klimakrise gekommen und unsere ganz persönlichen Gedanken und Gefühle dazu. Daraus entstand dann die Idee für das Stück, für die Figur und die Hand-

lung. Wir wollten ein Stück machen, das nicht nur Fakten aufzeigt, die wir sowieso kennen, sondern ein Kunstwerk schaffen, in dem sich die Zuschauenden wiedererkennen können. Laura Naumann hat nach diesem Prozess dann das Stück geschrieben und diesen so metaphorischen wie nicht metaphorischen Titel gefunden. Mehr dazu dann im Theater!

Das Stück setzt sich mit der Klimakrise auseinander. Wie macht es das?

Wir zeigen an einer exemplarischen Geschichte, wie ein einzelner Mensch mit dieser Krise umgeht. Unsere Hauptfigur ist dabei selbstkritisch und steht nicht über den Dingen. Sie setzt sich auf eine humorvolle, aber auch zynische Art mit dem Leben in dieser Welt auseinander. Dadurch konnten wir uns gut in ihr wiederfinden: Sie



Kunst in der Krise: Regisseurin Magdalena Schönfeldt. Bild: ITZ

macht irgendwie das Beste aus der sich verändernden Welt, scheitert, ist traurig über nötige Einschränkungen und Veränderungen und versucht es wieder. Das kennen wir ja alle – zu fliegen und Plastik-

strohhalme zu verwenden macht schließlich einfach Spaß!

Wie kann man im Angesicht der Krise eigentlich Kunst machen?

Gerade in Krisenzeiten muss man Kunst machen! Die Menschen haben schon immer Kunst in schwierigen Zeiten gemacht. Es kann Trost spenden, ablenken, oder uns eben auch einen Spiegel vor Augen führen. Kunst allgemein kann immer auch ein Wegweiser sein. Gerade im Theater, wo wir immer Geschichten erzählen, können wir einen Zugang zu Emotionen wecken, die wir auch jetzt, wo Verdrängung oft ganz gut tut, nicht vergessen dürfen.

Info Premiere Samstag, 26. November, weitere Termine 3., 8., 16., 27., 29. und 31. Dezember, 5., 7., 12. und 28. Januar. Beginn 20 Uhr, Einführung 19.40 Uhr, Ort Zimmmertheater, Silvester-Aufführung 19 Uhr.